

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1859

42 (26.5.1859)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 42.

Durlach, Donnerstag den 26. Mai

1859.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Alexander von Humboldt.

I.

Ein Lebensbild des großen Mannes in diesen Blättern beschränkt sich selbstverständlich auf kurze Angaben des Wichtigsten aus seinem Lebensgang, wie auf bloße Andeutungen über sein Wirken und seine Persönlichkeit.

Friedrich Heinrich Alexander Freiherr von Humboldt war in derselben Stadt, in welcher er nach kurzer Krankheit am 6. Mai fast 90 Jahre alt gestorben ist, geboren und zwar am 14. September 1769. Im mütterlichen Hause — der Vater, Major und Kammerherr, war früh gestorben — erhielt er mit seinem um 2 Jahre älteren Bruder, dem als Staatsmann und Gelehrten hochberühmten Wilhelm von Humboldt, eine höchst sorgfältige und gute Erziehung. Er sollte sich dem kameralistischen Fache widmen, in Göttingen aber unter Blumenbach's Einfluß entschied er sich für das Studium der Naturwissenschaften, besuchte, nachdem er in Forster's Begleitung den Rhein, Holland und England bereist hatte, die Bergakademie Freiberg, um unter Werner Geognosie zu studiren und ward, kaum 23 Jahre alt, als Oberbergmeister des preussischen Frankens in Baireuth angestellt. Diese Stelle gab er jedoch nach 5 Jahren auf, bereiste Italien und einen Theil der Schweiz und ging Ostern 1797 nach Paris, wo er mit Bonpland bekannt wurde. Schon seit 1792 hatte er den Voratz gefaßt, auf eigene Kosten das Tropenland von Amerika zu bereisen, jetzt führte er ihn aus. Ausgerüstet mit den erforderlichen Instrumenten, begab er sich nach Madrid, wo er sich durch Hilfe des Ministers Urquijo im März 1799 die Erlaubniß des Hofes zur Durchreise und Durchforschung des spanischen Amerika's erwirkte. Sogleich berief er seinen Freund Bonpland und schiffte sich am 5. Juni zu Corunna mit ihm ein. Fünf Jahre währte diese Reise, die größte, welche bis dahin ein Privatmann unternommen. In sie fällt die Erstbesteigung

des Chimborazzo bis zu einer Höhe von 18,576 Fuß über dem Spiegel des stillen Meeres. Reich an Sammlungen und Beobachtungen aus allen Zweigen der Naturwissenschaft, der Geographie und Statistik kehrte der fühne deutsche Gelehrte nach Europa zurück, wohnte etwa ein Jahr in Paris und lebte dann von 1805 an in Berlin, mit magnetischen Beobachtungen beschäftigt, bis ihn der Auftrag des Hofes als Begleiter des jungen Prinzen Wilhelm von Preußen im Jahre 1808 wieder nach Paris führte, wo er nun nahe an 20 Jahre blieb, durch die Unterstützung der französischen Regierung in den Stand gesetzt, seine Reise-werke, 29 Bände in Folio und Quart mit 1425 gestochenen Kupfern, herauszugeben.

Auf den wiederholten Wunsch des Königs Friedrich Wilhelm III., den er im Jahre 1822 auf einer Reise durch Italien begleitet hatte, siedelte er zu Ende des Jahres 1826 nach Berlin über und von hier aus schloß er sich, schon 60 Jahre alt, mit seinen Freunden Ehrenberg und Rose der großen Expedition in das nördliche Asien an, welche auf Befehl des Kaisers Nicolaus 1829 unternommen wurde und die für Geognosie und Physik von den ausgezeichnetsten Erfolgen begleitet war. In Folge einer Vermuthung Humboldt's — er fand nämlich große Aehnlichkeit zwischen der Gebirgsbildung Brasiliens und der des Ural — wurden die wichtigen Diamantgruben im Ural entdeckt.

In den letzten Jahrzehnten lebte Humboldt zurückgezogen und fast einsiedlerisch, aber immer in regster Thätigkeit, bald in Berlin, bald in seinem benachbarten Familiengute Tegel, wo nun seine Hülle ruht — umgeben und bedient von seinem langjährigen treuen Diener und Reisebegleiter Seifert, der seines Herrn Erbe und durch ihn zur geschichtlichen Person geworden ist. Humboldt starb unvermählt — sein Leben gehörte der Wissenschaft.

Cayenne.

Diese „trockene Guillotine“, auf welche Kaiser Napoleon die Unzufriedenen bringt, schildert uns in einer Flugchrift ein Franzose, der von dort entkommen ist. Man bringt Räuber und Mörder dahin, mit Vorliebe aber solche Leute, die mit dem 2. Dezember unzufrieden sind. Wie man mit ihnen verfährt, mag die Beschreibung der Pfahlstrafe zeigen, die mit dem geringsten Vergehen diktiert und vollzogen wird. Dabei gings und gehts so zu.

Ein 7 Fuß hoher und 20 Centimetres im Geviert messender Pfahl wurde auf einen freien Platz im brennendsten Sonnenschein aufgerichtet. Dem zuerst an die Reihe kommenden Delinquenten legt man 60 Pfund schwere Ketten an die Füße und stellt ihn aufrecht gegen den Pfahl, an dem er durch einen über die Beine gezogenen Strick befestigt wird. Aus diesem Strick macht man eine zweite Schlinge, die sich um die Schenkel und den Pfahl wand, worauf man ihn bis zu den Hüften hinaufführte, die Taille des Opfers sowie gleichzeitig die Gelenke seiner auf dem Rücken befindlichen Arme damit zusammenschürte, und ihn alsdann ein erstesmal am Pfahl festmachte. Ein zweiter Strick wurde über den Schultern angebracht, am Gürtel wieder befestigt,

und ging über zwei Rollen, an denen er mit seinen beiden Enden schwebend blieb. Hierauf trat ein Galeerensträfling, der, unter den Befehlen des Kerkermeisters stehend, das Henkeramt versah, heran und zog an dem Stricke. Die Gelenke der Arme und Beine knackten weithin vernehmbar. Der Gefolterte erbleichte. Der kalte Schweiß rann ihm von der Stirn. Seine Augen drangen gewaltsam aus ihren Höhlen. Der Mund verzog sich krampfhaft und mit dem Ausdruck unsäglichler Pein. Der Gürtel, war durch den zweiten Strick angezogen, schob sich unter heftiger Reibung die nackte Brust herauf. Der Henker zog noch immer an. — Keine Klage, kein Schrei! Die Rippen hatten so viel als möglich nachgegeben. Der Gürtel war bereits über die Wagengegend vorgedrungen. Der Gemarterte warf einen verstärkten Blick um sich. Der Henker hielt inne.

Der Blick des Leidenden drückte einen zu heftigen Schmerz aus, als daß, wenn er noch einmal am Strick gezogen hätte, die Strafe die vorgeschriebene Zeit hätte ausfüllen können. Die Folter hatte erst seit zehn Minuten begonnen, und sie muß, wofern sich der Henker keine Ungeschicklichkeit zu Schulden kommen läßt, oder die Kräfte des Delinquenten nicht gänzlich schwinden, auf zwei Stunden ausgedehnt werden.

Es ist bestimmt, daß, wenn der Gepeinigte um Gnade schreit, man aufhört, am Strick zu ziehen. Er bleibt dann

Tagesneuigkeiten.

Baden.

□ **Durlach, 24. Mai.** Es ist einer unserer geachteten Bürger, über welchem sich soeben das Grab geschlossen hat. **Friedrich Weyffer**, Handelsmann, geboren zu Durlach im Jahre 1789, trat nach sorgfältiger Erziehung im Jahre 1805 zu Lauchringen bei Ulm in die Lehre und bildete sich später zu Straßburg in seinem Beruf vollends aus. Seit 1815 verheirathet und Bürger fand er an den öffentlichen Angelegenheiten seiner Vaterstadt ein reges Interesse und begleitete lange Jahre die Stelle eines Ausschussesmitgliedes, bis ihn mit dem Erscheinen der neuen Gemeinde-Ordnung das Vertrauen der Bürgerschaft an die Spitze der Gemeindeverwaltung rief. Der Verstorbene war von 1832—1836 Bürgermeister und gleichzeitig Mitglied der 2. Kammer der Stände, in welcher letzterer Stellung er bis zum Jahre 1838 verblieb. Als im Jahre 1836 das jetzt noch bestehende Sparkassen-Institut gegründet wurde, übernahm derselbe die Vorstandsstelle im Verwaltungsrath, welche ihm sofort bei jeder Neuwahl verblieb. Vielseitiges Wissen, richtiger Blick, strenge Rechtlichkeit und dabei eine Milde, welche ihm die Herzen derer bleibend erwarb, die mit ihm in geschäftliche Berührung kamen, werden dem Verewigten mit Recht wohl allgemein nachgerühmt (s. Feuilleton).

— Durch allerhöchste Ordre vom 22. d. Mts. ist der praktische Arzt **Hermann Kreuzer** hier auf Kriegsdaner zum Oberarzt beim 2. Infanterieregiment Prinz von Preußen ernannt worden.

— Der gestrige stark befahrene Viehmarkt lieferte folgende Ergebnisse:

Erlös von 60 Ochsen	12,082.	12.
" " 189 Kühen	16,287.	28.
" " 38 Rindern	2,405.	38.
" " 5 Stieren	255.	24.
" " 4 Rindsfarren	418.	—
" " 1 Pferd	44.	—
zus. 297 Stück in 207 Käufen zu	31,492.	42.
Hiernach kosten durchschnittlich:		Aprilmarkt.
ein Ochse	213.	40.
eine Kuh	86.	10.
ein Rind	63.	20.
		66.
		15.

— Am 23. d. M. wurde der 23jährige Cigarrenmacher **Christoph Bortisch** von Grözingen, ein leichtsinniges Individuum, in einem Steinbruch auf der sog. Grözinger Staige erhängt gefunden.

— Seit etwa vierzehn Tagen sind die Arbeiten an der Durlach-Pforzheimer Eisenbahn auf der Strecke zwischen Pforzheim und Wilsberg eingestellt. Nur im Springer Tunnel wird fortgearbeitet.

angebunden, bis die zwei Stunden vorüber sind, aber jedes weitere Verfahren hat ein Ende. Die glühende Sonne des Tropenhimmels fällt senkrecht auf den Gepfählten herab; ein brennender Durst verzehrt ihn. Die Beklemmung mehrt sich bei jedesmaligem Einathmen der entzündeten Luft. Die Pulsadern schlagen dumpf, als wollten sie zerpringen.

Der Henker nahm sein Geschäft wieder auf. Diesmal stieß der Unglückliche einen Angstschrei aus, einen Schrei, so furchtbar, wie ich ihn in meinem Leben nie gehört; seine Augen schlossen sich, das Haupt senkte sich herab: — er war ohnmächtig geworden. Es war noch keine halbe Stunde verflossen, seitdem er am Pfahle hing; man lockerte den Strick, aber es verging eine Stunde, bevor er wieder zum Bewußtsein gelangte. Als die zwei Stunden vorüber waren, ward das Opfer losgebunden und auf den Boden hingestreckt. Die Sonne brannte weniger heiß; man verschob daher die Exekution der beiden anderen Verurtheilten auf den nächsten Tag. Die Ketten des Gefolterten wurden fester gemacht; die Daumenschrauben der übrigen schärfer angezogen. Einer davon stieß einen Schrei aus. — Man hatte ihm das Daumenbein gebrochen. Die Verurtheilten wurden in die Kerker der Königsinsel abgeführt.

Aber es wäre ein Irrthum, zu glauben, daß mit dem eben Erzählten die Pfahlstrafe zu Ende ist. Niemals wird

Deutschland.

— Preußen ist gegen die Aufstellung einer Armee am Oberrhein; es hat sich dagegen erboten, zwei Aufstellungen zu machen, die eine bei Erfurt, die andere zwischen Kreuznach und Köln. Es hat eine dritte für Bayern und Württemberg auf dem Plateau bei Würzburg vorgeschlagen. Als Oberbefehlshaber der preussischen Aufstellung bei Erfurt wird der Kriegsminister v. Bonin bezeichnet. Den Oberbefehl für die Aufstellung bei Kreuznach und Köln wird der Herzog von Coburg erhalten.

— 40 Millionen Thaler sind ein schönes Geld, es kann aber Einer, der sie zur rechten Zeit ausgibt, ein sehr guter und sparsamer Haushalter sein. In dem einzigen Jahre von 1805—7 haben sich die Franzosen von Preußen und Norddeutschland nahe an 514 Millionen Franks baar ausgebeten, außerdem an Naturalien mehr als 90 Millionen. Das alles ging durch Daru's, des französischen Generalkommissärs in Berlin, Hand und ist aktenmäßig. Dabei sind die ungeheuern Summen, die einzelne Städte und Stände einzelnen Generalen zahlen mußten, um sie bei guter Laune zu erhalten, nicht gerechnet.

— Viele sind der Meinung, Triest sei eine neuere österreichische Erwerbung und mit Venedig und Istrien erst 1798 im Frieden von Campo Formio an Oesterreich gekommen. Allein Triest ist eine der ältesten Erwerbungen des Hauses Habsburg. Die Stadt stand früher unter Bischöfen und hat sich schon 1382 unter die Hoheit von Oesterreich gestellt. Oesterreich hat also mit Recht die deutsche Fahne in Triest aufgepflanzt. Oesterreich und Deutschland können nicht zugeben, daß sie diesen Platz verlieren und vom mittelländischen Meere, das so ungeheure Wichtigkeit hat, abgeschitten werden.

— Das große Wort führt jetzt das Lokalisiren des Kriegs d. h. der Krieg soll in loco, in Italien bleiben. Sonst lokalisirte man die Cholera oder die Rinderpest in dem Orte, wo sie ausgebrochen war und das Lokalisiren und das Absperren half gerade so lang, bis die Krankheit verschleppt wurde. Die Engländer haben noch nebenbei ihre praktischen Gedanken über's Lokalisiren des Krieges, obwohl sie im Stillen Napoleon gehorsamst darum ersuchen möchen. Lokalisiren, sagen sie, heißt das auswählte Opfer von aller Hilfe abschneiden und abthun, während die Nachbarn die Hände in der Tasche gemüthlich zusehen. Auch eine Räuberbande sucht den Postwagen, den sie angreifen will, zu lokalifiren und ist großmüthig genug, während sie die Reisenden ausfäclet, die etwa in der Umgegend befindliche Gensdarmarie in Ruhe zu lassen. Napoleon wird gegen das Lokalisiren durchaus nichts einzumenden haben, er bittet sogar die Nachbarn darum, ihn gefälligst gewähren zu lassen.

— Brody, die wichtige österreichische Grenzstadt, war ein Flammenmeer: 940 Häuser liegen in Trümmern und

ein Mann zu weniger als 15 Tagen, d. i. sechzig Stunden (zwei Stunden Vor- und zwei Stunden Nachmittags) verurtheilt. Seit ihrer Wiedereinführung wurde diese fürchterliche Strafe häufiger als je zuvor in Anwendung gebracht. Der geringfügigste Anlaß genügt hierzu. Ein Wort, eine Geberde, ein Zeichen der Widersegligkeit, und man wird an den Pfahl gebunden. Während der vorerwähnten 15 Tage lag Einer von uns am gelben Fieber im Spital darnieder. Durch ein Wunder genas er. Bei seinem Austritte wurde er, weil er einen Aufseher beleidigt hatte, zum Pfahl verurtheilt. Er brauchte keine sechzig Stunden, um ins Spital zurückgebracht zu werden und dort in noch kürzerer Zeit zu sterben.

Ein Eichenkranz auf Herrn Friedrich Weyffer's Grab.

Ein würd'ger Greis ist heut' geschieden,
Ein braver, deutscher Biedermann;
Ein Vaterherz, voll Lieb' und Frieden,
Schlug, ach! zum letzten Male an.
Doch — durch die dunkle Pforte geh'n
Wir All' zur Heimath lichten Höh'n.

Asche, darunter der schönste Theil der Stadt, die öffentlichen Gebäude und die reichsten Kaufmannshäuser mit ungeheuren Speichern. Der Schaden an Immobilien beträgt 6 Millionen Gulden. Die Verluste an Waaren und Kostbarkeiten sind noch größer. An der Leipziger Messe spürt man den Brand von Brody empfindlich. Unter den Trümmern liegen 50 bis 60 Menschen begraben, 30 sind verkohlt hervorgezogen worden.

Vom Kriegsschauplatz.

Wien, 24. Mai. Der „Destr. Korresp.“ wird aus dem Hauptquartier Garlasco gemeldet, daß die feindlichen Truppen, welche der österreichischen Halbbrigade Ceschi gegenüberstanden, über die Sesia zurückgegangen sind. Bei Bercelli hat eine Schwadron österreichische Mannen eine glänzende Waffenthat ausgeführt.

Paris, Dienstag den 24. Mai. Der Bericht des Generals Forey über das Treffen von Montebello sagt, daß die Desterreicher 15—18,000 Mann hatten oder, nach den Aussagen der Gefangenen zu schließen, noch stärker waren. Forey schätzt annähernd den französischen Verlust an Todten und Verwundeten auf 6—7000. (Der Moniteur, der Vorstehendes meldet, hat anfänglich nur von 500 gesprochen.)

Bern, Samstag den 21. Mai. Aus Turin, Samstag den 21. Mai. Gestern blutiger Zusammenstoß bei Casteggio. 15,000 Mann unterstützt von sardinischer Kavallerie und der französischen Division Forey, warfen die Desterreicher hinter Montebello zurück. Es wurden 200 Gefangene gemacht. Die Allirten verloren 500 Mann Todte und Verwundete. Unter den Gefallenen befanden sich ein sardinischer Oberst, ein französischer General mit zwei Kommandanten. Fünf höhere Offiziere (französische?) sind verwundet.

Paris, Sonntag den 22. Mai. Folgende offizielle Berichte sind zur Ergänzung der Meldung über den Zusammenstoß bei Montebello eingetroffen. Auf französischer Seite sind General Veuret und Kommandant Duchet todt, drei Obersten und zwei Kommandanten verwundet. Der Verlust des Feindes 2000 (?) Mann. Der Kaiser hat die Spitäler in Voghera besucht, wo die österreichischen Verwundeten gleiche Pflege wie die französischen erhalten.

Die neuesten Telegramme melden das erste ernstere Gefecht zwischen den Desterreichern und den Verbündeten. Die Pariser Telegramme sind beflissen, die Bedeutung desselben zu vergrößern. Es ist aber zu bemerken, das es lediglich ein Vorpostenkampf war. — Zu Folge einem Wiener Telegramm handelte es sich um eine forcierte Refognoszierung, wodurch man den Feind zur Entwicklung seiner Streitkräfte an einem bestimmten Punkte zu zwingen sucht; der Zweck ist hierbei kein anderer, als die Stärke des Fein-

des zu beobachten. Diese Darstellung des Wiener Telegramms ist nach allen bekannten Thatsachen ganz glaubwürdig. Die Hauptstärke der österreichischen Armee steht noch immer bei Mortara und gegenüber von Valenza, also auf einer ganz andern Seite. Am rechten Pouser bei Strabella und weiter abwärts unterhielt man nur wenige vorgeschobene Posten von 12—15,000 M., die, wenn sie vom Po sich entfernten, nur Refognoszierungsabsichten haben und nur Refognoszierungsgesechte bewerkstelligen konnten. In den letzteren aber zieht man sich, namentlich bei schneller Verstärkung des beunruhigten Feindes, nach erreichtem Refognoszierungszweck auf die Basis der Hauptarmee zurück. Eine schnelle Verstärkung nun war den Franzosen in den 4 Stunden, welche der Kampf währte, vollkommen und in großem Maßstab möglich, da sie dazu nur die Eisenbahn von dem nahen Tortona und Alessandria aus zu benützen brauchten; die Desterreicher dagegen konnten, wenn sie es bei der bloßen Absicht einer forcierten Refognoszierung überhaupt gewollt hätten, nicht ebenso schnell sich verstärken. Daß sie Montebello räumten (die „Begnahme“ durch die Franzosen ist ein der näheren Festlegung bedürftiger Ruhmesausdruck des Moniteur), ist deshalb ganz natürlich. Sie traten den Rückzug an. Der Moniteur berichtet nichts von Verfolgung oder von Verlusten bei diesem Rückzug, und bestätigt dadurch die Behauptung des Wiener Telegramms, daß derselbe „in bester Ordnung“ vollzogen wurde. Den vierstündigen Kampf selbst anlangend, so müssen sich die Desterreicher jedenfalls nicht weniger wacker als die Franzosen gehalten haben. Der französische Verlust an Oberoffizieren und Mannschaft ist bedeutend, wenn man bedenkt, daß nur 15,000 M., nach Turiner Nachrichten nur 12,000 M. Desterreicher fielen, und daß die letzteren überdies die Angreifer waren. Die gefangenen Desterreicher scheinen meistens Verwundete zu sein. Der Gesamtverlust der Desterreicher wurde von den Franzosen durch einfache Multiplikation der Gefangenenzahl mit zehn (20 mal 10) auf 2000 M. geschätzt; denn auf Schätzung beruht die betreffende Angabe des Moniteur, der gerne die kugelrunden Zahlen wählt. Andererseits ist auch die Zahl 500, die man als französischen Verlust eingeseht, so rund, daß man wohl eine Abweichung von der Wirklichkeit anzunehmen haben wird. Daß man aber im Moniteur lieber unter der Wirklichkeit geblieben sein wird, ist ganz natürlich. Von ihrem Gefangenverlust sprechen die Franzosen gar nicht. Bei diesem Vorpostengefecht, in welchem 12,000 Desterreicher den Feind in einer Hauptlinie zur Truppenentwicklung zwangen, und trotz ihrer Isolierung 4 Stunden aushielten, dürften die Allirten bereits inne geworden sein, daß ihrer keine militärische Promenade durch die Lombardei wartet. Wäre von einem „Sieg“ der Franzosen die Rede, so würde der Moniteur viel ruhmrediger gesprochen haben.

Verchiedenes.

— Das Feldherrnzelt des Kaisers Napoleon ist aus blau- und weißgestreifter Leinwand angefertigt und gesättert. Seine Höhe beträgt 15 Fuß. Das Innere enthält drei Gemächer, einen Salon, ein Schlaf- und ein Toilettenzimmer. Ein Feldbett, mehrere Feldstühle und Tische bilden das Mobiliar. Dasselbe stammt noch aus dem ersten Kaiserreiche. Bemerkenswerth ist dieses Zelt durch die Feinheit seiner Arbeit, man kann es sehr schnell auf- und abschlagen und sein Gewicht ist sehr gering. Es wurde zur Zeit des Krimkrieges angefertigt, dem bekanntlich Napoleon auch gern beigemohnt hätte.

— Marianna soll Napoleon versprochen haben, ihn während des Krieges in Ruhe zu lassen. Napoleon aber ist zu erfahren, als daß er der Marianna traute, — der furchtbaren, über Frankreich verzweigten heimlichen Gesellschaft, die sich so nennt.

— Eine Karrikatur stellt Louis Napoleon und Viktor Emanuel dar, wie sie sich mit Heiligengewändern angethan küssen.

— In Stockton in England ist ein Mann des Lichts, John Walker, der Erfinder der chemischen Schwefelhölzchen, gestorben.

Für Licht und Recht im Vaterlande,
Für Durlach's Wohl hat er gelebt,
War eine Fierde seinem Stande
Und Hohes hat er angestrebt,
Und mancher treue, alte Freund
Hat Thränen heiß ihm nachgeweint.

Drum strahle glorieich Weysler's Name
In Durlach's Enkeln segnend fort,
Unsterblich lebt des Guten Same
In seinen Thaten, seinem Wort,
Und dem Verdienst die Bürgertron'
Auf's Grab zum wohlverdienten Lohn!

So wandle, edler Geist, im Lichte
Elysiums, vollendet nun,
Im Schau'n vor Gottes Angesichte,
Wo die Gerechten selig ruh'n —
Im Land, wo Frieden'spalmen weh'n,
Blüht uns ein selig Wiederseh'n!

Durlach den 22. Mai 1859.

Bull von Durlach.

Die Anbringung von Ableitern auf den Kirchen betr.

Nr. 6952. In neuester Zeit sind laut Nachrichten in öffentlichen Blättern Unglücksfälle durch Blitzstrahl vorgekommen und auch in diesseitigem Bezirke hat sich ein solcher an dem Kirchturm in Hohenwetterbach ereignet.

Man macht deshalb die Kirchengemeinderäthe und Stiftungsvorstände auf die Zweckmäßigkeit der Beschützung der Kirchen durch Anbringung von Blitzableitern wiederholt aufmerksam, und spricht dabei die Erwartung aus, daß zur Anbringung der noch fehlenden Blitzableiter die paratesten Mittel bestimmt werden.

Zugleich bemerkt man, daß die diesjährige Untersuchung der Blitzableiter durch den Visitator, Schlosser Karcher, demnächst vorgenommen werden wird.
Durlach den 24. Mai 1859.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Nr. 7011. Von heute an kostet das Pfund Schmalfleisch 14 fr.
Durlach den 25. Mai 1859.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Die Groß. Domänenverwaltung Karlsruhe

wird von den in Selbstadministration stehenden Wiesen den diesjährigen Heugras-Erwachs gegen Bürgschaftsleistung auf Martini d. J. zahlbar, wie folgt, versteigern:

I.

Am **Samstag den 4. Juni 1859**, Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause in Graben von 17 Morgen Wiesen auf der Gemarkung Graben und von 37 Morgen auf der Gemarkung Ruchheim.

II.

Am **Montag, Dienstag und Mittwoch den 6., 7. & 8. Juni 1859**, Morgens 8 Uhr, im Wirthshaus zum Augarten bei Karlsruhe von 344 Morgen Wiesen des Kammerguts Gottesau.

III.

Am **Donnerstag und Freitag den 9. und 10. Juni 1859**, Morgens 8 Uhr, im Hirschwirthshaus in Ruppurr von 183 Morgen Wiesen des Kammerguts Ruppurr und von 7 Morgen Hagenichbruchwiesen.

IV.

Am **Dienstag den 14. Juni 1859**, Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause in Bruchhausen von:

- a) 77 Morgen Haardtbruchwiesen auf Gttinger Gemarkung;
- b) 10 Morgen Brühlwiesen auf Sulzbacher Gemarkung und
- c) 4 Morgen Fischweihewiesen auf Malscher Gemarkung.

Dabei wird bemerkt, daß Weiber, welche für ihre Männer und überhaupt Alle, welche für andere Gras steigern wollen, mit einer schriftlichen, vom Ortsvorstand beglaubigten Vollmacht versehen sein müssen.
Karlsruhe den 24. Mai 1859

Bekanntmachung.

Nr. 2461. Der diesjährige Gras- und Dehnderwachs an den Eisenbahn-dämmen auf der Strecke Karlsruhe-Bruchsal wird

Samstag den 28. d. Mts.

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert und damit Morgens 8 Uhr am Bahnhofe zu Karlsruhe begonnen, wozu Lusttragende hiemit eingeladen werden.
Karlsruhe den 23. Mai 1859.

Groß. Post- und Eisenbahnamt.

Widmann.

Bermlacher.

Amtliche Bekanntmachungen.

Fahndung.

Nr. 4605. Dem Wagnermeister Wald von Wilsferdingen wurden in der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. verschiedene Gegenstände entwendet, die mit Ausnahme eines Schleiffsteins wieder beigebracht wurden. Dieser ist von weißem Sandstein, 3" breit, noch neu und hat einen Durchmesser von 2". Behufs der Fahndung bringen wir dies zur öffentlichen Kenntniß.

Durlach, 19. Mai 1859.

Groß. Amtsgericht.

Dill.

Schützengesellschaft.

Mittwoch den 1. Juni wird eine bemalte Ehrenscheibe heraus-

geschossen. Die Vorübungen beginnen um 1 Uhr und die Scheibe wird präcis 4 Uhr aufgesteckt.

Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

[Durlach.] Hierdurch bringe ich zur Kenntniß des geehrten Publikums, daß ich mich als **Drehermeister und Sesselmacher** etablirt und in Durlach bürgerlich niedergelassen habe; alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten übernehme ich und werde solche solid und dauerhaft ausführen. Um geneigtes Wohlwollen bittend, werde ich stets bemüht sein, das mir geschenkte Vertrauen durch reelle Handlungsweise zu rechtfertigen.

Dominik Flamm,

wohnhaft Kronenstr. Nr. 42, in Hause des Küblers Kammerer.

Empfehlung

Seilbronner Bleiche

bei Wimpfen am Neckar.

Aufträge für diese rühmlichst bekannte Bleiche, deren Einrichtungen bedeutend verbessert wurden, übernimmt zu den billigsten Preisen

Friedr. Bauer.

Geldanerbieten.

100 Gulden Pflugschaftsgeld liegen bei Nebstochwirth Grimm zum Ausleihen bereit.

Geld auszuleihen.

Aus einer hiesigen Pflugschaft werden gegen vorschriftsmäßige Pfandverträge und der üblichen Verzinsung **400 fl.** ausgeliehen. Näheres bei **Fr. Kraß.**

Geldantrag.

1000 Gulden werden gegen gute Sicherheit anzulegen gesucht durch **Fr. Kraß.**

Haus zu vermieten.

[Durlach.] Das Haus in der Herrenstraße Nr. 3, bestehend aus 5 tapezirten, beizbaren Zimmern, 2 Alkoven, mehreren Kammern, Küche, Speicher, Keller, Waschküche, sammt Scheuer und Stallung, ist auf den 23. Juli zu vermieten. Näheres Lammstraße Nr. 5.

Dienstantrag.

Ein Mädchen, welches gut kochen, waschen und putzen kann, findet bei einer kleinen Familie auf Johanni einen Dienst. Näheres im Kontor d. Bl.

Knecht-Gesuch.

Ein junger, kräftiger Bursche vom Lande im Alter von 17 bis 20 Jahren, welchem auch die Fütterung von zwei Kühen anvertraut werden könnte, findet in Karlsruhe einen Platz. Bei wem? erfährt man im Kontor d. Bl.

Dankfagung.

Für die zahlreiche, ehrenvolle Begleitung unseres seligen Vaters, **Friedrich Beyffer**, zu seiner letzten Ruhestätte am gestrigen Abend fühlen wir uns zum wärmsten Dank gegen sämtliche verehrlichen Theilnehmer verpflichtet, den wir hiedurch mit aufrichtigem Herzen abstaten. Wir finden in diesem Beweise der Liebe und Achtung gegen den Verstorbenen einen großen Trost und bitten fremdlich, dieses Wohlwollen auf uns übertragen zu wollen.

Die Hinterbliebenen.

Durlach, 25. Mai 1859.

Gestorbene.

- Durlach.
- 19. Mai: Christoph Bortisch von Grözingen, Eigarrenmacher, 23 Jahr alt.
- 23. " Friedrich Hauck, Steinhauer, Ehemann, 43 Jahr alt.
- 25. " Louise, ledige Tochter des † Adam Rittershofer, 26 Jahr alt.
- 25. " Louise geb. Menzinger, Wittve des Christoph Zeller, 57 Jahr alt.